

Abonnements und Anzeigen...
Wolfsparaffinen...
Nr. 184.575.

Polær Tagblatt

Ersteinst täglich, ausgenommen
Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung Hof. Kemnitz,
Wlaga Carl I. Ehrenberg
und die Redaktion Via Gauda 2.
Telephon Nr. 54. — Ered-
künde der Redaktion: von 8-5 Uhr
Nachmittags. Bewegungsbedingungen:
mit täglicher Postung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
20 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
20 Heller und ganzjährig 28
Kronen 40 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der höchsten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Hel...
Einzelverkauf in allen
Krautten.

Herausgeber: Red. Hugo Dubeck. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polær Tagblattes, Pola, Via Besenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Samstag 25. Juli 1914.

Nr. 2842.

Die Folgen der Demarche.

Wir haben in Serbien eine Demarche unternommen. Die Note unseres auswärtigen Ministeriums, die in Belgrad überreicht worden ist, enthält im wesentlichen Teile Bestimmungen, die selbst im Fall einer Annahme eine Besserung der Verhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien kaum verbürgen. Das einzig Positive unserer Unternehmung wird unter Umständen die Auslieferung der Schuldigen sein und die Zustimmung, daß an der serbischen Untersuchung unsere Vertreter teilnehmen können. Alles andere ist illusorisch. Man kann annehmen, daß selbst der serbischen Regierung das Verhalten der einheimischen Presse oft und oft lästig gewesen sei. Die Skrupelhaftigkeit hat sogar — allerdings mit negativem Erfolge — den Versuch gemacht, die Ungebundenheit der serbischen Journalistik, die in inneren Angelegenheiten ebenfalls radikal zu werden vermag wie in äußeren — in die Fesseln eines Pressegesetzes zu zwingen. Die Ueberwachung, deutlicher gesagt, die Redaktion des österreichisch-ungarischen Teiles dieser Presse in einwandfreier Art durchzuführen, dieses Verlangen unserer diplomatischen Note kann höchstens mit einer offiziellen günstigen Erledigung beantwortet werden, der jeder reelle Wert fehlt. Eine Regierung, die sich im eigenen Blätterwalde nicht sicher fühlt, kann darin niemandem Schutz verbürgen. Was die Auflösung jener Vereinigungen anbelangt, die erwiesenermaßen revolutionäre Propaganda auf unserem Gebiete betreiben, so verweisen wir auf analoge Fälle im eigenen Lande. Ein Verein wird aufgelöst, ein anderer gebildet. Auch in diesem Falle können wir mehr als Formalitäten nicht verlangen. Und doch sind das die wichtigsten Bedingungen, die wir zu stellen haben.

Wenn Serbien auf der Bahn, die es längst betreten hat, fortfahren will und die Erledigung der Sarajevoer Katastrophe in jener gefährlichen Klugheit sucht, die es im diplomatischen Verkehr mit uns bis jetzt auszubieten verstanden hat, so wird es sofort und rasch die Bedingungen der Note annehmen. Serbien kann sich ja in der Pose des Gerechten gefallen, der mit dem Beweise einer ruchlosen Tat im eigenen Hause überrascht wurde und aus Liebe zur Gerechtigkeit, nur dem eigenen Triebe und Zwange gehorchend, selbst Bitteres über sich ergehen läßt, um aller Welt zu beweisen, wie ernst es ihm um die Wahrung seiner moralischen Werte zu tun sei. Und zu wie wenig verpflichtet doch die Note, wenn Serbien diese Position behaupten will. Die Auslieferung und die Zulassung unserer Kontrollorgane ausgenommen, können wir nichts erreichen als leere Versprechungen. Wir haben augenblicklich alle Sympathien für uns. Einige Monate später wird man nicht Serbien Vorwürfe machen, daß seine Verleumdungen unter anderem Namen die gleiche Propaganda entfalten und gemahregelte Personen in anderen Stellungen daran teilnehmen, sondern man wird uns auslachen.

Selbst Serbien, das mit Volksleidenschaften und Stimmungen mehr zu rechnen hat als jedes andere Land, wird vielleicht nicht in der Lage sein, so diplomatisch vorzugehen wie es geboten wäre. Und es ist klar, daß die Ablehnung unserer Note diesmal ein unbedingtes Notwendigkeit machen müßte. Aber gleichviel: Ob wir nun die Sachlage überprüfen, die durch die Annahme unserer Note geschaffen würde oder ob wir erwägen, von welchen Folgen ein kriegerisches Einschreiten begleitet sein könnte: Immer müssen wir die Entscheidung außerhalb von Belgrad suchen, und zwar in Petersburg. Rußland, das derzeit 1,800,000 Mann unter den Waffen hält, hat sich für die Entwicklung seiner maritimen Kräfte drei Punkte ausgesucht von denen einer einmal zum Zentrum einer kriegerischen Operation werden muß. Es sucht einen Hafen hoch oben im Norden, es trachtet den freien Weg durch die Dardanellen zu gewinnen und es hocketiert auch mit der Möglichkeit, Antivari in den Bereich seiner Machtsphäre zu bringen. Es läge unzweifelhaft auch im Interesse der Tripelentente, seiner Flottenkraft im Mittelmeere neue Ausdehnung und neue Stützpunkte zu schaffen. Hält Rußland die jetzige Phase, die an und

für sich erschwert ist durch die ungeklärte und gefährliche Situation in Albanien, zu einem Einschreiten nicht für geeignet, so wird Serbien, zu unserem neuerlichen Schaden, tun, was wir wollen. Ist das Gegenteil der Fall, verbindet man mit den vorliegenden aktuellen Fragen noch die allgemeinen Kombinationen, die in St. Petersburg seit altersher die Politik beherrschen, so stehen wir schließlich vielleicht doch noch, und zwar nach vielen unerklärlichen Versäumnissen, vor jener schweren Komplikation, die das Balkanproblem heute noch bildet. Diese Komplikation bleibt gleich schwer, wenn Serbien, verblindet mit Montenegro, auf eigene Faust Schwierigkeiten bereitet und durch eine Herausforderung zum Kriege mit Oesterreich-Ungarn ein „fait accompli“ schafft, an dem die Interessen der Großmächte nicht tatenlos vorübergehen könnten. Im Falle eines siegreichen Feldzuges müßten wir sowohl auf eine Annexion der eroberten Gebiete, wie auf eine hinlängliche Selbstentschädigung verzichten. Wir könnten unsere Vorteile nur wahren, wenn wir bestrebt wären, die Besiegten von der Küste vollständig abzurängen, um die Etablierung, gleichviel welches Flottenstützpunktes südlich von Cattaro zu vermeiden. Und weil man eine Sache nie halb tun darf, müßten wir trachten, den Räuel unserer Adriaprobleme gleichzeitig zu durchhauen, indem wir bestrebt wären, unseren maritimen Einfluß bis Balona vorzuschieben. Unsere Interessen bestehen in der Bekämpfung des serbischen Zivilisations- und Kulturzentrums auf dem Gebiet der Monarchie und in der Schwächung des ausländischen Serbentums. Nur ein Krieg, nicht eine diplomatische Intervention, kann ihnen gerecht werden; dann in der unangefochtenen Beherrschung der Küste bis Balona. Gleichviel, wann der Augenblick eintritt, den wir ergreifen, um ihnen gerecht zu werden; ob jetzt, ob später: Für sie werden wir siegen oder alles verlieren müssen. Es liegt klar am Tage, daß wir mit der Verfestigung dieser Interessenspolitik nicht nur Serbien trafen, sondern durch seinen mächtigen Beschützer auch die Tripelentente. Frankreich hat wiederholt Proben einer gefährlichen Gesinnung abgelegt, als es sich um die Erledigung der Lovcenangelegenheit handelte. Man kann daraus ersehen, daß man uns die Seeherrschaft südlich von Cattaro um jeden Preis streitig machen will. Aber nicht genug daran. Wir sind auch im eigenen Hause nicht sicher. Italien, unser Bundesgenosse, ist ungewiss, ob er nach dem Besitze Balonas und wir können in einem allgemeinen Konfliktsfalle eher auf einen Dolchstoß in den Rücken als auf seine Hilfe rechnen.

Und so ist der jetzige Augenblick wieder voll von Sorgen und von einer Perspektive in den Abgrund, an dessen Rande wir seit Jahren stehen.

Drahtnachrichten.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Vorzeltiges Ende des Sommeraufenthaltes des Kaisers?

Wien, 24. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser seinen Sommeraufenthalt in Bad Ischl unterbrechen und nach Wien zurückkehren wird.

Audienzen beim Kaiser.

Bad Ischl, 24. Juli. Minister des Innern Doktor Freiherr v. Heintz ist in Begleitung des Bezirkshauptmannes Dr. Ritter v. Larnoczky um 7 Uhr früh hier eingetroffen und im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ abgestiegen.

Bad Ischl, 24. Juli. Minister des Innern Freiherr von Heintz stattete vor seiner Audienz dem Generaladjutanten Grafen Paar und dem Rabinetsdirektor Freiherrn von Schlessl Besuche ab. Um 11 Uhr vormittag wurde er von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Er trug sich in der Villa am Gries in den aufstehenden Bogen ein und gab für die Mitglieder der kaiserlichen Suite die Karten ab.

Bad Ischl, 24. Juli. Die Audienz des Ministers des Innern Freiherrn von Heintz bei Sr. Majestät dauerte von 11 bis 12 Uhr mittags. Der Minister hat über laufende Ressortangelegenheiten Bericht erstattet.

Bad Ischl, 24. Juli. Seine Majestät empfing den gemeinsamen Finanzminister Ritter von Wilmski in einer einstündigen Audienz.

Begnabigung des Abgeordneten Radic.

Wien, 24. Juli. Das Gnadengesuch des Landtagsabgeordneten Radic hat die große Signatur des Kaisers erhalten und wird die über den Abgeordneten verhängte Kerkerstrafe aufgehoben.

Radic war zu obiger Strafe verurteilt worden, weil er sich bei der letzten Wahlkampagne an behördlichen Organen vergangen hatte. Welsand Erzherzog Franz Ferdinand hatte sich für die Begnadigung des Abgeordneten sehr warm eingesetzt.

Der letzte Sturm.

Budapest, 23. Juli. Bei dem heutigen Orkan wurden insgesamt sieben Personen getötet und 99 lebensgefährlich verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Auf der Donau blieb kein einziges Fahrzeug unbeschädigt.

Fiume, 23. Juli. Gegen 1/2 12 Uhr trat nach einem milden Regen plötzlich ein starker Orkan auf, der vielfach Verheerungen anrichtete. Sämtliche Kaffeehäuser haben Schaden erlitten. In mehreren Fronten wurden am Palais der Hafenbehörde alle Fenster zertrümmert. Am Kai wurden zwei schwere, trocken gelegte Boote wie Papierblätter in die Höhe gehoben und mehrere Hundert Meter weggeschleudert. Der angerichtete Schaden ist größer, als es zuerst den Anschein hatte und es ist auch ein Todesopfer zu beklagen. In allen Stadtteilen wurden Hausdächer weggerissen und in der Deakgasse Bäume entwurzelt. Auf dem Bahnhof wurde ein mit Eisen beladener Wagen, sowie ein ganzer Rangierzug umgestürzt. Der Tramwayverkehr ruhte fünf Stunden wegen der gerissenen Leitungsdrahte. In der Höhe von Turkovo brachte der Sturm ein Segelboot zum Kentern. Von den vier Insassen konnten sich drei retten. Einer ist ertrunken. Das Boot wurde später in den Hafen gebracht.

Erzesse im Mährisch-Schlesischen Kohlenrevier.

Troppau, 23. Juli. Bei den gestrigen Zusammenstößen in Marienberg wurden sechs Erzbedienten verletzt, darunter zwei schwer. Zwei Gendarmen erlitten durch Steinwürfe Verletzungen. Neun Personen wurden verhaftet.

Die Vorgänge in Albanien.

Abbruch der Verhandlungen.

Durazzo, 23. Juli. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „St. Georg“ und der englische Kreuzer „Defence“ haben ihre Ankerplätze näher an die Küste verlegt.

Fürst Wilhelm begibt sich in den nächsten Tagen nach Balona, um sich über die dortige Lage zu informieren.

Durazzo, 24. Juli. Auf das gestrige Schreiben der Auffständischen, welches eine Beilegung des Fürsten, sowie die Drohung enthält, Durazzo zu einer Schlachtplatz umzuwandeln, sobald ihren Wünschen nach Entfernung des Fürsten sowie nach der Uebergabe der Stadt nicht entsprochen werde, faßten die Vertreter der Großmächte den Beschluß, die Note gar nicht zu beantworten. Damit sind die Verhandlungen mit den Rebellen als endgültig abgebrochen zu betrachten.

Durazzo, 24. Juli. Da die angeblichen fehlenden Verschüsse der Kanonen gefunden wurden, sollen die Geschütze morgen ausgerüstet werden, wodurch die Stadt über 19 Geschütze verfügen wird.

Rom, 24. Juli. Die Agenzia Stefani meldet vom heutigen, daß der Fürst morgen in Balona eintreffen wird.

(Fortsetzung der Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Vom Tage. Die Wirkung der Torpedos.

Versuche in Frankreich. — Theoretische Erwägungen in England.

Am 10. Juli l. J. fanden in der Nähe von Lorient interessante Versuche über die Wirkung moderner Torpedos statt. Man verwendete nämlich das ausgerüstete alte Kriegsschiff „Devastation“ als Zielschiffe. Bisher hatte man derartige Versuche nur gegen besonders hergerichtete Ziele unternommen, die einzelne Teile moderner Schlachtschiffe zu repräsentieren hatten. Der Versuch mit der „Devastation“ war insofern besonders interessant, als das alte Panzerschiff durch wasserdichte Wände in mehrere von einander abgeschlossene Abteile (Compartements) geteilt wurde, wie dies bei den modernen Panzerschiffen allgemein üblich ist. Die „Devastation“ wurde an das Südenbe der sogenannten Türkenbank (Banc du Turc) hinter der Insel Saint-Michel geschleppt und dort torpediert. Zuerst hörte man eine dumpfe Explosion, dann sah man eine hohe Wassergarbe aufsteigen, worauf das Schiff sich ungefähr 10 Grad gegen Backbord neigte. Der Marinepräsident von Lorient begab sich mit den Mitgliedern der maritimen Versuchskommission an Bord des Schiffes, um die Wirkung zu konstatieren. Die Feststellungen werden vorläufig geheimgehalten. Wichtig aber ist, daß das alte Schiff tatsächlich nicht gesunken ist.

Man bringt dieser Frage in Frankreich gegenwärtig ein umso größeres Interesse entgegen, als eben jetzt in England in den Kreisen der Sachleute des Kriegsschiffbaues die Frage ventiliert wird, ob es geraten sei, die Schnelligkeit und die Stärke der Armierung der Kampfschiffe bis zu einem gewissen Grade zu opfern, um diese Schiffe durch stärkere und auch unter Wasser reichende Panzerung gegen die Gefahren der Torpedos besser zu schützen, welche Frage insbesondere infolge der großartigen Entwicklung der Unterseeboote aktuell wird. Bei einer kürzlich stattgehabten Versammlung der englischen Schiffsbauer (Naval Architects) in New Castle am Tyne wurde vom Professor der Schiffbaukunde an der Universität Glasgow, Sir John Biles, diese Frage aufgeworfen. Er spezialisierte sie in folgenden Punkten: 1. Vietet eine Panzerung von 10 Zentimeter Stärke (an den schwächsten Stellen) genügend Sicherheit gegenüber den Torpedos, um die allgemeine Einführung dieses Panzers bei den neuen Schiffstypen zu rechtfertigen? 2. Hat die Entwicklung des Unterseebootes schon solche Erfolge gezeitigt, daß eine derartige Panzerung der Schlachtschiffe bis zum Ziel gerechtfertigt erscheinen würde? 3. Läßt es die Entwicklung der Unterseeboote gerechtfertigt erscheinen, daß man die Schlachtschiffe auch unter Wasser stärker panzert, sie dafür aber schwächer armiert und ihre Schnelligkeit etwa auf 18 Seemeilen in der Stunde verringert? Endlich wurde noch die Frage erörtert, auf welche Weise der Unterwasserpanzer am besten angebracht werden sollte. Die Sachmänner des Kriegsschiffbaues gelangten aber bei ihren Besprechungen zu keinem endgültigen Ergebnis, sondern sie meinten, es sei auch die Meinung der Seeoffiziere einzuholen. Charakteristisch sind in dieser Hinsicht die Schlusssätze des oben genannten Sir John Biles, der folgendes sagte: „Es wäre

notwendig, das Displacement der Schlachtschiffe zu erhöhen und ihre Geschwindigkeit zu vermindern, wenn man diese Panzerung durchführen will; die Geschwindigkeit würde sich dadurch um mindestens zwei Seemeilen in der Stunde verringern. Es ist aber Sache der Seeoffiziere, zu entscheiden, ob der durch die Verstärkung des Panzerschiffes erzielte Gewinn die Verluste an Geschwindigkeit auswiegt.“ Es liegt in der Natur der Sache, daß die eigentlichen Seeoffiziere voraussichtlich niemals der Schwächung der Angriffselemente zum Vorteil der rein defensiven Elemente zustimmen werden. Im ganzen und großen erseht man daraus, daß die Frage der Wirksamkeit der Torpedos (die man schon als ernstliche Konkurrenten der Kanone erklären wollte), noch lange nicht entschieden ist. Speziell gelegentlich der erwähnten Sitzung des englischen Schiffbauvereines erklärte Admiral Sir Reginald Custance, daß man die Erfolge des Torpedos zur Zeit des russisch-japanischen Krieges weit überschätzt habe. In drei Seegefechten wurden damals rund zwei bis drei Hundert Torpedos lanciert, wovon in der einen Schlacht 51, in der zweiten 20, in der dritten gar kein Torpedo das Ziel erreicht haben. Aber auch bei den Treffern darf nicht außer Acht gelassen werden, daß diese meist gegen stillstehende (verankerte) Schiffe erzielt wurden. Es ist auch kein Fall bekannt, wo ein Schiff auf einen Torpedotreffer hin gesunken wäre.

Zur Ernennung des Thronfolgers. Wie gemeldet, hat der Kaiser den Erzherzog Karl Franz Josef zum Obersten und Kommandanten des Husaren-Regimentes Nr. 1 ernannt. Das Husaren-Regiment Nr. 1, dessen Inhaber der Kaiser seit dem Jahre 1848 ist, garnisoniert in Wien; seine Abteilungen befinden sich in der Kaiser Franz Josef-Kavalleriekaserne in Breitenfeld. Das Regiment ergänzt sich aus dem Bereiche des Temeswarer (7.) Korps, sein Ersatzbataillon befindet sich in Großwardein. Es hat dunkelblauen Tschako und dunkelblaue Utilla mit gelben Oliven. Das Regiment wurde im Jahre 1756 errichtet und hatte seither die in der Reihe aufeinanderfolgenden Kaiser zu Inhabern. Seit 1898 besitzt das Regiment eine vom Kaiser verliehene, an einer silbernen Ehrentrompete zu tragende goldene Inhabersjubiläumsmédaille. Wie verlautet, wird dem gleich wie der Kaiser am 18. August gebornen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef anlässlich seines bevorstehenden Geburtstages auch eine besondere Ehrung zuteil werden. Am Vortag, dem 17. August, soll die Ernennung des Thronfolgers zum Regimentsinhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 19 erfolgen. Das Regiment, welches in Wien garnisoniert und gegenwärtig noch den Namen des Erzherzogs Franz Ferdinand trägt, gilt in der Armee als Thronfolgerregiment. Vor der Ernennung des Erzherzogs Franz Ferdinand führte das Regiment den Namen des verstorbenen Kronprinzen Rudolf.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. Juli, vormittags halb 11 Uhr, findet in der evangelischen Kirche ein Mannschafsgottesdienst in deutscher Sprache statt, bei welchem auch die Gemeindeglieder als Gäste gerne gesehen sind.

Personales. Vom Urlaube zurückgekehrt, übernahm Erzellenz von Chimelatz wieder die Geschäfte des Hafensadmiralates und des Kriegshafenkommando.

Schiffsnachricht. Am 22. d. M. ist S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ in Eslingtau eingelaufen.

Offizierschützenverein der k. u. k. Kriegsmarine. Heute, Samstag, den 25. Juli l. J. findet ein Uebungsschießen mit Repetiergewehren auf 300 und 400 Schritte statt. Anfang 4 Uhr nachmittags.

Dankagung. Ihre Erzellenz Admiralswitwe Frau Eugenie von Ripper hat an Seine Erzellenz den Herrn Marinekommandanten nachstehende Depesche gerichtet: „Bitte Euerer Erzellenz meinen herzlichsten Dank für die mir in so warmen Worten zum Ausdruck gebrachte Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines Gatten entgegennehmen und selben auch der k. u. k. Kriegsmarine übermitteln zu wollen.“

Eröffnung des Kollschußlaufplatzes. Heute, Samstag abends, wird der neue Kollschußlaufplatz in der Via Carlo Desfranceschi eröffnet. Es konzertiert die Marine- und die Stadtkapelle, so, daß ununterbrochen konzertiert wird. Es wird ein Feuerwerk abgebrannt. Die Bahn ist so vortrefflich gehalten, daß mit andauerndem Besuche gerechnet werden kann. Wir verweisen auf das Inserat im heutigen Anzeigenteile.

Neubenennung von Marineunteroffizieren. Der Kaiser hat angeordnet, daß die Charge der Stabsunteroffiziere für alle Spezialitäten der k. u. k. Kriegsmarine eingeführt und die dormalen bestehende Charge der Unteroffiziere aufgegeben werde; daß die höheren Unteroffiziere in den einzelnen Spezialitäten mit „Bootsmann“, „Steuermann“, „Waffenmeister“, „Maschinenmeister“, „Elektrowärter“, „Fliegermeister“, „Arbeitsmeister“, „Proviantmeister“, „Küchenmeister“, „Sanitätsmeister“ und „Musikmeister“ zu benennen sind.

Vortrag. Montag, den 27. d. M. um 8^{1/2} Uhr abends findet im großen Saale des Marinekasinos ein Experimentvortrag des bekannten Telepathikers Eugen de Rubini statt. Kinder haben Zutritt. Eintrittspreis 1 Krone 50 Heller per Person. Der Vorverkauf von nummerierten Plätzen a 2 Kronen findet statt: In der Spiegelgalerie, Samstag, den 25. d. M. von halb 6 bis 7 Uhr nachmittags; Sonntag, den 26. d. M. von 10 bis 12 Uhr vormittags; Montag, den 27. d. M. von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Platzkonzert. Heute um halb 9 Uhr abends veranstaltet die Stadtkapelle auf dem Hauptplatze ein Konzert mit folgendem Programme: 1. Wagner: „Töroler Marsch“; 2. Voito: „Aus „Meistersinger““; 3. Ricci: „Aus der Oper „Crispino e la comare““; 4. Verdi: „Quett aus der Oper „Attila““; 5. Puccini: „Fantasia aus der Oper „Madame Butterfly““; 6. Sonja: „Amerikanischer Marsch“.

Neuer Tennissplatz. Ein Tennissplatz mit sehr großem Auslaufe ist fertiggestellt. Man lese das Volkso im Inseratenteil unseres Blattes.

Das Unwetter vom Donnerstag, das an uns vorüberging, hat sich in Triest und im Quarnero unangenehm bemerkbar gemacht. Um 11^{1/2} Uhr vormittags brach in Triest das Unwetter mit fast tropischer Wüßlichkeit los. Ein zu gleicher Zeit auffringender heftiger Südwestwind brachte im Vereine mit einer durch ihn verursachten Hochflut besonders den im alten Hafen verankerten kleinen Seglern ernste Gefahr und es ist nur der Kürze des Unwetters — das Ganze spielte sich in einem Zeitraum von kaum einer Viertelstunde ab — zu dan-

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

36

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig).

Sie hatte zwar bis jetzt keine Ahnung, daß Kare wirklich Ola Vorgesons Anfinnen erfüllt habe, aber sie traute Kare nicht. Wie hatte Kare ein so seltsames Wesen gezeigt wie jetzt, nie hätte sie sich erlaubt, ihr so ablehnend gegenüberzutreten. Kare war ja zu dumm. Anstatt ihr auf den Knien zu danken, daß sie damals geschwiegen, als der furchtbare Brief von Ola Vorgeson kam, machte ihr Kare daraus einen Vorwurf. Geschah es nicht zu Kares Bestem? War es nicht das Heilsamste, Ola durch die Nachricht von Kares Tod zu bestimmen, daß er wirklich nicht wiederkam? War es ihr nicht Jahre hindurch gelungen, das Schreckliche abzuwenden? Mühte ihr Kare nicht danken, daß sie ihr so friedlich stille Jahre verschafft?

Wer hatte den Kummer all die Jahre getragen? Sie, Mutter Gyre allein!

Woll Schauberns gedachte sie der vielen schlaflosen Nächte, die sie gefoltert, als sie die große Elge zu Ola Vorgeson in dem Briefe aussprach. „Kare sei gestorben.“

Ruhelos hatte sie sich auf ihrem Lager gewälzt, und jede Stunde hatte sie gezittert, Ola Vorgeson könnte dennoch heimkehren und sie entlarven. Aber nichts vom alledem geschah. Mit den Jahren war sie ruhiger geworden. Nur wenn Kare einmal krank wurde, oder nur ein wenig unzufrieden, dann kam die fürchterliche, die entsetzliche Angst über Mutter Gyre, und sie dachte:

„Du hast dein Kind bereits tot gefagt. Gott wird dich heimsuchen und dir es nehmen.“

Aber Gott war barmherzig und Kare wurde immer wieder gesund, und Ola Vorgeson blieb verschollen. Daß Kare sich auch nicht überreden ließ, in Abrede zu stellen, daß Ola Vorgeson wirklich heimgekehrt. Wenn sie ihn verleugnete, so würde die Sache, selbst wenn er klagte, da er ja gar keine Ausweispaßere hatte, bald zu Kares Gunsten entschieden sein.

Aber Kare war ja so merkwürdig verböhrt und verrannt. Wie eine Wahnsinnige hatte Kare sie angesehen, als sie ihr von diesem Ausweg sprach.

Es war überhaupt gar nicht mehr mit Kare zu reden. Mutter Gyre fühlte, daß auch dieses, ihr letztes, bisher noch immer so fürsames Kind ihren Händen entglitt.

Sie wußte nicht, ob sie Jörn oder Schmerz darüber empfand, es war so etwas Dumpfes, Eröckenes in ihrer Brust, das sie bisher noch nie gekannt. Damals, als Sunne nicht wiederkam, hatte es angefangen, und war nicht gewichen bis auf den heutigen Tag, obwohl Mutter Gyre wußte, daß Sunne lebte und daß sie sogar ihr zu Willen war, Jörgen Lönsborg zu freien.

Evert Egerlund machte ihr auch Kummer. Anstatt im Hause zu bleiben und mit kräftiger Hand die Jügel zu halten, ging er tagelang fort, keiner wußte, wohin, und ließ alles gehen, wie es wollte. Wenn sie nicht in diesen Tagen mit der ganzen Macht ihrer Persönlichkeit eingetreten wäre, es hätte schlecht um den Sundsvallhof gestanden.

Daß Jörgen Lönsborg auf Sunnes Heiratsgut verzichtete, scheuchte ihr eine große Sorge.

Merkwürdig, sie fand sich mit ihren Schwieger- söhnen besser als mit den eigenen Kindern.

Von Evert war Boischast gekommen, er müsse zu den Lofoten, wo eine ganze Boatsflotte zum Fisch-

fang auf ihn harre. Große, neue Abschüsse sollten gleich an Ort und Stelle gemacht werden, da müsse er zugegen sein, aber zu Sunnes Hochzeit, da würde er heimkehren.

Mutter Gyre brummte. Das war mehr als albern. Sonst wurden auch große Abschüsse ohne ihn gemacht. Alles war dort draußen vortrefflich organisiert. Evert suchte also nur noch einen Vorwand für seine Abwesenheit.

Kare atmete erleichtert auf.

Wenn es sie auch einestills bedrückte, daß Evert noch immer nicht wußte, daß die Entscheidung ihrerseits bereits herbeigeführt war, so dankte sie doch Gott für diese Galgenfrist, die ihr blieb, ehe sie ihm sagen mußte: „Ich will dich verlassen.“

Gleich am andern Tage hatte sie an Ola Vorgeson einen Brief geschickt, daß das Schwerkste geschehen, und daß sie nun zu ihm gehöre im Leben und im Sterben.

Er hatte ihr glückselig, unter tausend heißen Liebeswörtern gedankt und sie gebeten, wieder in die schwarzen Klippen zu kommen, jeden Abend, wenn die Sonne sinke, wolle er dort ihrer harren.

Kare aber hatte ihm geantwortet: So sehr sie sich auch nach ihm sehne, sie könnte nicht kommen. Sie wäre es Evert Egerlund schuldig, daß sie nichts täte, was Unchre über sein Haus brächte, das schon genug des Leidens und der Schmerzen barg.

Aber des Nachts, wenn die Sonne zur Ruhe gegangen, wenn die Wogen da drüben rauschten und schäumten, wenn der Mond über den Fjord zog mit seinem blassen Licht, und die Klippen so brohend und doch so lödend für sie über das Wasser winkten, dann mußte sie alle ihre Kraft aufbieten, um nicht hinauszufliegen in die stille Nacht. Sie sehnte sich nach Das

ken, daß im Hafen keine ernstere Unfälle zu be-
dauern sind. Im Momente, als das Unwetter los-
brach, befanden sich noch hunderte von Vabaden, meist
Frauen und Kinder, im Volksbad beim Leuchtturm.
Alles ergriff panikartig die Furcht. Doch wären leben-
sviele Opfer zu beklagen, wenn nicht die telepho-
nisch berufene Sicherheitswache des Staatsbahnhofes
in umschichtigster Weise für die Bergung der noch im
Wasser befindlichen und gegen die immer höher gehen-
den Wogen ankämpfenden Frauen und Kinder gesorgt
hätte. In voller Montur warfen sich die Wachleute
und auch Hafentolken in das Wasser und trugen Frauen
und Kinder an Land. Es gelang alle Frauen und
Kinder zu retten. Da die bereits eingetretene Hoch-
flut die Kleider der Vabaden fortgeschwemmt hatte,
wurden über hundert Frauen und Kinder im Bade-
stium in die Säle des Staatsbahnhofes transportiert
und, die Kinder zu je 4 bis 5, in den vorhandenen
Bettuntergebracht. Der Gastwirt Robac der Bahn-
hofrestauration sorgte für die Ausspeisung der Ge-
retteten. In den späten Nachmittagstunden konnten sich
die Frauen und Kinder in ihre Wohnungen begeben.
Mehrere Schiffe nahmen mehr oder weniger Schaden.
Ein von fünf Mann benuhtes Ruderboot des Ruder-
klubs der Antone Gimnastika wurde im Wolfe von
Muggia vom Unwetter überrascht. Das Boot wurde
vollkommen zertrümmert. Die fünf Insassen des Bootes,
die schwimmend gegen die hochgehenden Wogen ankämpften,
wurden von der Mannschaft des in der Nähe
verankerten Dampfers „Perseveranza“ gerettet.

Die erste öffentliche Militärverhandlung in Pola.
Vor dem hiesigen Brigadegerichte findet Montag die
erste öffentliche militärische Gerichtsverhandlung statt.

Sängerbesuch. Nächste Woche treffen in Pola 170
Mitglieder des Stuttgarter Männergesangvereines zu
kurzem Besuche ein. Die Sänger reisen von hier nach
Trient, wo der dortige Männergesangverein eine Ver-
anstaltung zu ihren Ehren gibt.

Stichtung eines großen Haifisches. Nach Mitteilung
des Kommandanten einer italienischen Bark, trieb sich
kürzlich unweit der Insel „Figarola“ (vor Rovigno),
ein ausgewachsener Haifisch von etwa 4 Metern Länge
herum, welcher erst nach Abgabe mehrerer Revolver-
schüsse in die Tiefe tauchte.

Verlorener Schack. Es wird zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, daß in Triest ein auf die Kreditanstalt
lautender Schack auf 3500 Kronen verloren worden sei.

Scheues Pferd. Der Kaiser Karl, wohnhaft
Via Promontore 26, wurde wegen Vernachlässigung
seiner Ueberwachungspflicht angezeigt. Das seiner Ob-
hut anvertraute Pferd wurde scheu und rasie durch
einige Straßen, glücklicherweise, ohne Schaden anzu-
richten oder zu nehmen.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 205

- Marineoberinspektion: Linienfahrleutnant Para-
deiser.
- Garnisonsinspektion: Hauptmann Kolibasi vom
Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
- Medizinische Inspektion: Linienfahrarzt Dr. Wo-
draska.

heißten Küssen, nach seinen wilden Liebkosungen, die sie
so lange entbehrt.

Und sie barg schluchzend ihr Antlitz in die Kissen und
preßte die Hände gegen ihre weiße Brust, die so heiß
Da Borgeson entgegendrängte. —

Und dann war plötzlich Sunnes Hochzeitstag da und
mit ihm war gestern, am Vorabend, auch Sunhilds und
Coert Egerfunds gekommen.

Weinend waren sich die beiden Schwestern ans Herz
gefunden. Als wollten sie sich nie, nie lassen, so hielten
sie sich umklammert.

Nur einen Augenblick hatte Sunhilds Hand in der
großen, braunen der Mutter geruht. Ihrem Kusse war
sie ausgewichen.

Mutter Gyre schien es nicht zu bemerken. Stolz,
hart und kalt wandelte sie durch das Hochzeitshaus, das
von der Diele bis zum Dach mit dem lichten Laub der
grünen Zweigbüschen geschmückt war. Gunne und Coerts
Hände hatten sich auch einen Augenblick bei der Be-
grüßung gefunden, und still und tief hatten sie sich in
die Augen gesehen.

Entschlossen hatte dann Gunne das Haupt erhoben.
Nun konnte sie nichts mehr schreien. Sie nahm ihr
Schicksal ohne Zwang auf sich. Die Kinder hatte sie
leidenschaftlich geküßt, seine Kinder, die dem Vater so
jubelnd entgegenströmten und immer wieder fragten, wa-
rum er so lange ferngeblieben?

Rare hatte bisher umsonst versucht, mit Coert eine
Unterredung herbeizuführen.

Wenn sie sich auch sagte, daß der Zeitpunkt, so
kurz vor der Hochzeit, schlecht dafür gewählt sei, so be-
drückte es sie doch andererseits unerträglich, daß Coert
noch ahnungslos blieb über sein Schicksal.

Dienstbestimmung. Zum Hafenadmiral auf Stand
zur Ergänzung des Flottenpersonals Elektrobetriebslei-
ter 2. Klasse Johann Wahl.

Die diesjährigen großen Manöver. Wie uns von
informierter Seite mitgeteilt wird, werden die feinerzeit
vom verstorbenen Erzherzog-Thronfolger geplanten gro-
ßen Manöver in Westungarn (an der Grenze Steier-
marks) in dem Umfange, wie sie feinerzeit geplant
waren, stattfinden. Die Oberleitung wird in den Hän-
den des mit dem kaiserlichen Handschreiben vom 12. Juli
l. S. dem Allerhöchsten Oberbefehl zur Disposition
gestellten General der Infanterie Erzherzog Friedrich,
bisherigen Oberkommandanten der k. k. Landwehr, lie-
gen. Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph, der
bekanntlich während der großen Armeemanöver des Jah-
res 1913 in Böhmen als Ordnonanzoffizier dem Erz-
herzog Franz Ferdinand zugeteilt war, wird heuer
dem Erzherzog Friedrich zur Disposition gestellt wer-
den. In der gesamten Anlage der Manöver tritt aber
dennoch eine sehr bedeutende Aenderung ein: Der ver-
storbene Erzherzog-Thronfolger hatte eine Anzahl von
Truppen des 2. (Wiener) und 3. (Grazer) Korps zu
seiner eigenen Disposition vorbehalten. Diese Truppen
hätten — den wechselvollen Ereignissen eines großen
Krieges entsprechend — nach den Weisungen des Erz-
herzog-Thronfolgers in einem entscheidenden Augenblick
der Manöver eingreifen sollen, wobei es gänzlich un-
bekannt war, welcher Partei diese Truppen zur Hilfe
kommen sollten. Dieses überraschende Moment, das
nicht geringe Anforderungen an die rasche Entschlußfähig-
keit der Partekommandanten gestellt hätte, fällt natür-
lich weg, da der Erzherzog die näheren Weisungen
in dieser Hinsicht sich selbst vorbehalten hatte und diese
Weisungen, die übrigens je nach dem Gange der Ge-
schichtstage verschieden ausfallen konnten, streng geheim
gehalten wurden.

Der Flug um die Welt.

Die Einzelheiten der Organisation des großen Flu-
ges um die Welt, der im kommenden Sommer, im
Anschluß an die Weltausstellung in San Francisco,
veranstaltet wird, werden jetzt bekannt und zeigen, daß
dieses kühne Projekt von den Amerikanern mit er-
schöpfender Sorgfalt vorbereitet wird. Gewiß bleibt
der Gedanke verwegen, aber seine Ausführung liegt
durchaus im Bereiche der Möglichkeit, ja, es wird so-
gar wahrscheinlich, daß vor Dezember des kommenden
Jahres das erste Flugzeug, das einen lückenlosen Flug
um die Erde vollbracht hat, in San Francisco landen
wird. Praktisch bietet der Flug um die Welt weniger
Schwierigkeiten als der geplante transatlantische Flug.
Die Meeresflüge, die bei dem Weltflug zu überwinden
sind, liegen durchaus innerhalb der Leistungsfähigkeit
eines modernen Flugzeuges; die längste Strecke über
Wasser ist die von Grönland nach Island, die rund
1000 Kilometer umfaßt; und wir verfügen heutzutage
über Hunderte von Flugzeugen, die imstande sind, eine
solche Entfernung ohne Zwischenlandung zu bewerk-
stelligen. Der Start zu diesem Wettrennen der Luft er-
folgt in San Francisco am 15. Mai. Die Flieger
nehmen stillen Kurs; die Stationen, die berührt wer-
den und an denen gelandet werden muß, sind alsdann:
Chenenne, Chicago, Newyork oder Quebec, Belle Isle,

Rap Farwell auf Grönland, Reikjavik auf Island, die
Farer-Inseln, die Shetland-Inseln, sodann London, Pa-
ris, Berlin, Petersburg, Moskau, Wladimostok, Kobe,
Tokio, die Kurilen, Anadye in Kamtschatka, die Kom-
mandeur-Inseln, die Aleuten, Sitka, Prince Rupert,
Vancouver, Seattle und schließlich wieder San Fran-
cisco. Auf der ganzen Strecke werden in Abständen
von rund 1500 Kilometer Hauptlandungsstationen ein-
gerichtet, obgleich die Teilnehmer natürlich das Recht
haben, überall unterwegs zu landen. Etwa alle 110
Kilometer sind Depots mit Petroleum, Del und Vor-
räten angelegt, so daß überall die Flieger die Möglich-
keit finden, sich zu verproviantieren oder im Notfall
Hilfe zu erlangen. In Preisgeldern sind bereits über
1,880.000 Kronen sichergestellt. 720.000 Kronen hat
die Ausstellungsverwaltung bereits deponiert; davon er-
hält der Sieger 480.000 Kronen. Die von den ein-
zelnen Städten und Stationen gestifteten Sonderprä-
mien übersteigen bereits 960.000 Kronen.

Nach den Bestimmungen des Wettbewerbes muß der
Flug innerhalb 121 Tagen vollendet sein. Da die Ge-
samtflugstrecke nahezu 3400 Kilometer umfaßt, müssen
im Durchschnitt täglich rund 280 Kilometer zurückgelegt
werden. Den Teilnehmern steht es frei, alle erforder-
lichen oder wünschenswerten Reparaturen unter-
wegs vorzunehmen, sogar neue Motoren dürfen ein-
gesetzt werden. Es ist auch möglich, statt des Fluges
über Wasser das Flugzeug durch Dampfer zur nächsten
Station transportieren zu lassen und von hier aus den
Flug fortzusetzen, aber Teilnehmer, die von dieser Ver-
günstigung Gebrauch machen, müssen dafür entsprechende
Abzüge an der Gesamtsumme in den Kauf nehmen.
Was die einzelnen Teilstrecken anbetrifft, so bietet die
erste, der Flug über das amerikanische Festland, wenig
Schwierigkeiten; zwar sind zwei hohe Bergketten zu
überfliegen, aber diese Aufgabe wurde bereits vor zwei
Jahren von verschiedenen Fliegern erfüllt. Fast alle
amerikanischen Städte bieten den Fliegern hohe Sonder-
preise. In Quebec werden vermutlich die meisten Teil-
nehmer ihre Flugzeuge in Wasserflugzeuge umwandeln
und über den St. Lorenzstrom nach Belle Isle ziehen.
Hier beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten, denn die
Küste Labradors ist wenig gastlich und öde. Dafür aber
sind die Witterungsverhältnisse den Fliegern günstig,
im Frühommer sind die Temperaturflüge gering, das
Meer ruhig; Petroleum- und Vorratsdepots sind bereits
alle 110 Kilometer errichtet. Die Vereinigten Staaten
entsenden Kreuzer und Torpedoboote, die während des
Fluges die Strecke zwischen Labrador und Rap Far-
well abpatrouillieren. Bei dem größten Ueberseeflug,
der 1000 Kilometer-Strecke nach Island, haben die
Flieger den Vorteil, mit dem Winde zu fliegen, und zwar
haben alle bisherigen Beobachtungen ergeben, daß in
den Sommermonaten auf jener Strecke die Winde nicht
nur in der gleichen Richtung, sondern auch in gleich-
mäßiger Stärke wehen. Die Strecke wird von dänischen
Kriegsschiffen abpatrouilliert, die sich funktentelegraphisch
über die Fortschritte und Lage der einzelnen Flieger
verständigen. Der Flug durch Europa und Rußland
bietet keine übertriebenen Schwierigkeiten, in Asien fol-
gen die Flieger der transsibirischen Bahn.

Die größten Hindernisse entstehen erst nach dem Ver-
lassen Japans; auf den Kurilen, sowohl wie in Anadye,
auf den Kommandeur-Inseln und auf den Aleuten wer-
den umfangreiche Vorbereitungen zur Unterstützung der
Teilnehmer an dem Weltflug getroffen. Die letzte Tei-
lstraße, von den Aleuten nach San Francisco, bietet un-
gewöhnliche technische Hindernisse nicht. Als Teilnehmer
an dem Fluge haben sich bis jetzt vier amerikanische
Flieger gemeldet.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine
vom 24. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression im NW erstreckt sich heute gegen S
bis Afrika, sonst ist die Druckverteilung gleich geblieben.
Die Monarchie hatte meist trübes, regnerisches, kühltes
Wetter bei vorherrschenden W-lichen Winden. In der
Adria meist heller, kühltes, NW-liche Winde. Die See
ist mäßig bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden
für Pola: Zuerst noch heller bei schwachen W-SW-
Winden, dann nach vorübergehender Trübung wahrschein-
lich Einsetzen frischer NW-Winde, kühltes als am Vor-
tage und wieder Bewölkungsabnahme.

Barometerstand 7 Uhr morgens	754.4
" " " "	2 " nachm. 755.1
Temperatur um 7 " morgens	21.4
" " " "	2 " nachm. 23.8
Regenüberschuß für Pola: 137.1 mm.	
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 23.5°.	
Ausgegeben um 4 Uhr — Minuten nachmittags.	

Kautschukstempel
 Hier! schnell und billig
Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

Aber gleich nach der Hochzeit, da wollte sie ihm
sagen, daß sie ihn aufgegeben, daß sie ihn hätte aufgeben
müssen, und daß sich in Kürze ihr Los entscheiden würde.

Und wenn Rare auch in banger Sorge zusammen-
schauerte, sie fühlte sich doch heute stark und frei. Mit
einem Lächeln um den Mund vermochte sie es sogar,
die Schwester zur Hochzeit zu schmücken, die Schwester,
die, wie sie in deren Augen las, so bang die Frage an
das Schicksal in sich trug, wenn sie auch mutig das
Haupt hob.

Es war eine schwelgsame, kleine Hochzeitgesellschaft,
die sich im Sundaallhof versammelt hatte. Die Frauen
so ernst und still in ihren schwarzen Gewändern mit
der schwarzen Selbentkappe auf dem Haar und dem
kostbaren Silberarmband um den Hals und Brust, und
die Männer wortkarg und verschlossen in dem schwarzen,
jungewohnten Festanzug und den dreikrempigen Hüten
in den Händen, standen steif und unbefolken herum, ohne
dem Imbiß zuzusprechen, der für sie bereit stand.

Man wartete auf die Braut. —
Alter Augen wanderten immer wieder zur Tür in
der großen Halle. Die Braut kam nicht.

Jörgen Lönsborg sah finster vor sich hin. Es war
ihm peinlich, dem fragenden Auge seiner Schwester In-
leide zu begegnen.

Wenn auch kein Mensch von den Sundaallern eine
große, oder gar eine frühlige Hochzeit erwartete, diese
gltch hier doch fast einer Bekehrungsfeier.

Jetzt endlich ging die Tür auf. Sunhild trat, von
zwei ihrer Gespielfinnen in der Landestracht geführt,
über die Schwelle.

Wie ein Staunen und Bewundern gng es durch die
harrenden Gäste.

(Fortsetzung folgt.)

Die Notifizierung der Demarche.

Wien, 24. Juli. Den k. u. k. Votschaften im Deutschen Reich, in Frankreich, in Großbritannien, in Italien, in Russland und in der Türkei ist nachstehende Zirkularweisung erteilt worden, die sie im Laufe des heutigen Tages auszuführen haben:

Die k. u. k. Regierung hat sich gezwungen gefühlt, durch ihren k. u. k. Gesandten in Belgrad am Donnerstags, den 23. d. M. folgende Note an die königl. serbische Regierung zu richten:

(Folgt die bereits bekannte Note.)

Ich beehre mich, Ew. Excellenz zu ersuchen, den Inhalt dieser Note zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der sie beglaubigt sind und diese Mitteilung mit folgenden Ausführungen zu begleiten:

Am 31. März 1909 hat die königl. serbische Regierung an Oesterreich-Ungarn eine Erklärung gerichtet, deren Wortlaut eben wiedergegeben ist. Fast am Tage nach dieser Erklärung hat die Politik Serbiens in Wege eingelenkt, die dazu führten, bei den serbischen Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie subversive Ideen zu erwecken und dadurch die Loslösung jener Gebiete Oesterreich-Ungarns vorzubereiten. Die an Serbien angrenzenden Serben wurden der Hort einer verbrecherischen Agitation. Es bildeten sich Vereine und Vereinigungen, die, sei es vor aller Welt, sei es im Geheimen, dazu bestimmt waren, auf österreichisch-ungarischen Territorium Unruhen hervorzurufen. Diese Vereine und Vereinigungen zählen zu ihren Mitgliedern Generale und Diplomaten, Staatsbeamte und Richter, mit einem Worte: Führende Persönlichkeiten der offiziellen und nichtoffiziellen Welt des Königreiches.

Die serbische Presse steht fast zur Gänze im Dienste dieser gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Propaganda und kein Tag vergeht, ohne daß die Organe der serbischen Presse zum Hass und zur Verachtung gegen die Nachbarmonarchie oder zu Missetaten aufreizen, die mehr oder weniger offen gegen die Sicherheit und Integrität der letzteren gerichtet sind.

Eine große Anzahl von Agenten ist damit beschäftigt, die Agitation gegen Oesterreich-Ungarn mit allen Mitteln zu fördern und die Jugend der an Serbien angrenzenden österreichisch-ungarischen Gebiete zu verführen.

Der Geist der Verschwörung, der die politisierenden Kreise Serbiens beherrscht und der seine blutige Spur in den Annalen der serbischen Geschichte hinterläßt, ist seit der letzten Balkankrise im Wachsen begriffen. Mitglieder von Bänden, die bisher in Mazedonien Beschäftigung fanden, haben sich der terroristischen Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zur Verfügung gestellt. Die serbische Regierung hat sich nicht bemüht gesehen, gegen diese Umtriebe, denen Oesterreich-Ungarn seit Jahren ausgesetzt ist, in irgendeiner Weise einzuschreiten. Die königl. Regierung hat sohin der feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge getan und sich solcherart in Widerspruch gesetzt mit dem Willen Europas und Oesterreich-Ungarns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.

Die Langmut, welche die k. u. k. Regierung der herausfordernden Haltung Serbiens gegenüber beobachtete, war darauf zurückzuführen, daß sie sich frei von territorialem Eigennutz wußte und die Hoffnung nicht aufgab, daß die serbische Regierung die Freundschaft Oesterreich-Ungarns schließlich richtig bemerken werde. Die k. u. k. Regierung hatte geglaubt, daß eine wohlwollende Haltung gegenüber den politischen Interessen Serbiens das Königreich am Ende doch veranlassen werde, eine gleiche Haltung zu beobachten. Oesterreich-Ungarn erwartete eine solche Evolution der politischen Ideen in Serbien insbesondere in dem Momente, als nach den Ereignissen des Jahres 1912 die k. u. k. Regierung durch ihre desinteressierte, von jedem Uebelwollen freie Haltung die so bedeutende Vergrößerung Serbiens möglich machte. Das dem Nachbarstaate seitens Oesterreich-Ungarn bekundete Wohlwollen hat jedoch die Vorgangswelt des Königreiches nicht geändert, das fortfuhr, auf seinem Territorium eine Propaganda zu dulden, deren traurige Folgen am 28. Juni d. J. der ganzen Welt offenbar wurden, an jenem Tage, da der Thronfolger der Monarchie und seine erlauchte Gemahlin einer in Belgrad entstandenen Verschwörung zum Opfer fielen.

Bei dieser Lage der Dinge hat sich die k. u. k. Regierung genötigt gesehen, einen neuen bringenden Schritt in Belgrad zu unternehmen, um solcherart die serbische Regierung dazu zu bringen, einer Bewegung Einhalt zu gebieten, welche die Sicherheit und Integrität Oesterreich-Ungarns bedroht. Die k. u. k. Regierung ist überzeugt, sich, indem sie diesen Schritt unternimmt, in vollem Einklange mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben könnten, daß der Königsmord zur Waffe wird, deren man sich ungestraft in politischem Kampfe bedienen dürfte und daß der Friede Europas unausgesetzt durch Umtriebe zerstört wird, die von Belgrad ausgehen.

Zur Unterstützung des Gefagten hält die k. u. k. Regierung zur Verfügung der . . . Regierung ein Dossier bereit, daß über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Morde vom 28. Juni Aufklärung gibt.

Eine gleiche Mitteilung ergeht an die k. u. k. Vertreter bei den übrigen Signalmächten. Ew. Excellenz sind ermächtigt, dem Herrn Minister des Aeußern eine Kopie dieser Depesche zu hinterlassen.

Ungarn billigt das Vorgehen der Monarchie.

Budapest, 24. Juli. Zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses teilt Ministerpräsident Graf Tisza dem Hause mit, daß die Demarche in Belgrad gestern erfolgt sei und hielt eine kurze Rede, in der er hervorhob, daß niemand uns beschuldigen könne, daß wir den Krieg suchen. Aber im Bewußtsein dessen, daß wir unser gutes Recht vertreten, und daß das Existenzinteresse der Monarchie auf dem Spiele steht, werden wir alle Konsequenzen zu tragen wissen. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf spricht im Namen der gesamten Opposition Graf Andrássy, der gleichfalls in einer kurzen Rede das Vorgehen der Monarchie billigt und erklärt, daß trotz der großen Gegensätze, die die Opposition von der Regierung trennen, jeder Ungar seine Pflicht erfüllen wird. (Stürmischer Beifall.) Gleichzeitig ersucht er, mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die Sitzungen des Hauses zu vertagen.

Ministerpräsident Graf Tisza spricht dem Grafen Andrássy seine wärmste Anerkennung aus und erklärt, daß er von ihm nichts anderes erwartet habe. (Stürmischer Beifall.) Was die Vertagung betreffe, bemerke er, daß diese vorläufig seiner Ansicht nach nicht notwendig sei, da es sich nicht um eine solche Vorlage handle, die große Gegensätze hervorruft. Dagegen sei er nicht abgeneigt zuzustimmen, daß nach Erledigung dieser Vorlage das Haus vertagt werden soll.

Graf Andrássy ersucht um eine Pause von 10 Minuten, damit die oppositionellen Abgeordneten zu einer Besprechung zusammentreten können.

Der Präsident ordnete eine Pause an. Während der Pause versammelten sich die oppositionellen Abgeordneten zu einer Besprechung. Die Abgeordneten Jutz, Saghy und Johann Toth sprechen sich gegen die Einigung aus, doch dringt Graf Andrássy mit seiner Ansicht durch.

Nach einer Pause von 20 Minuten wird die Sitzung wieder eröffnet. Graf Andrássy erklärt, die Opposition werde der normalen Verhandlung der Gebührennovelle kein Hindernis in den Weg legen. Sollte aber vor Erledigung der außenpolitischen Angelegenheiten ein anderer Gesetzesentwurf zur Beratung kommen, so wird dies die Opposition als Provokation betrachten.

Der Präsident erklärt, daß er es, da Samstag und Montag keine Sitzungen stattfinden, nicht für opportun halte, einen anderen Gesetzesentwurf an die Tagesordnung zu setzen.

Hierauf wird die Spezialdebatte über die Gebührennovelle fortgesetzt.

Um halb 2 Uhr nachmittag ist die Debatte bis zum § 79 gediehen.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Veböhy gab heute vor Schluß der Sitzung eine Erklärung ab, die einerseits den Ernst der Lage, andererseits aber die Stimmung in Ungarn zeigt. Wir sind in Parteien gespalten, sagte der Präsident, wenn aber wirklich die Sache ernst wäre, dann hörte jeder Parteikampf auf. Dann würden wir geschlossen dastehen.

Allgemeine Befriedigung über die Note.

Wien, 24. Juli. Die feste Entschlossenheit, welche die österreichisch-ungarische Regierung bei ihrer gestrigen Demarche in Belgrad bekundete, wurde, wie aus den Berichten der Abendblätter hervorgeht, in der ganzen Monarchie mit größter Befriedigung und einmütiger Zustimmung aufgenommen. Aus der Provinz laufen Meldungen ein, die besagen, daß dieser Schritt allenthalben als eine Erlösung aus der geradezu lähmenden Stimmung, die sich seit dem Sarajevoer Attentate der Bevölkerung bemächtigt hat, angesehen und gebilligt wird.

Wien, 24. Juli. Die Blätter konstatieren übereinstimmend, daß die an Serbien gerichtete Note der Beginn einer Verteidigung, nicht eines Angriffes ist, daß sie die Willensfähigkeit der Monarchie zeigt und nichts von Serbien verlangt, als dasjenige, was es längst aus eigenen Stücken zur Wahrung seines Ansehens vor Europa hätte tun sollen. Die gesamte Presse spricht die Hoffnung aus, daß Serbien durch rasche Annahme der Forderungen Oesterreich-Ungarns jeden Verdacht der Gemeinschaft mit den Mördern abweisen und einsehensvoll genug sein werde, nicht einen Krieg, sondern den Frieden zu wollen.

Berlin, 24. Juli. Da die österreichisch-ungarische Note erst in den späten Nachstunden den hiesigen Blättern zugestellt wurde, besprechen nur einzelne von ihnen dieselbe.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: In Wien weiß man was man will. Es gibt kein Zurück. Das deutsche Volk atmet erleichtert auf, daß endlich auf dem Balkan Klarheit geschaffen werden soll. Es beglückwünscht den Klarsichtigen zu dem mannhaften Entschlusse und wird es an Beweisen seiner Treue und Hilfsbereitschaft in den schweren Tagen, denen er vielleicht entgegengeht, nicht fehlen lassen.

Das „Berliner Tageblatt“ betont die uneingeschränkte Billigung, welche die Forderungen Oesterreich-Ungarns finden und erklärt, so sehr jeder fühlende Mensch die Erhaltung des Friedens wünschen muß, wird man doch anerkennen müssen, daß Oesterreich-Ungarn nicht anders handeln konnte und zumindest bei seinen Verbündeten wird es auf die vollste moralische und tatkräftige Unterstützung zählen dürfen.

Die „Bosnische Zeitung“ betont, jede Rücksicht gegen Serbien fällt, da es Oesterreich-Ungarns erste Pflicht ist, sich selbst zu schützen.

Rom, 24. Juli. Die „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ heben den außerordentlichen Ton der österreichisch-ungarischen Note hervor.

Rom, 24. Juli. Die Agenzia Stefani meldet, der Inhalt der von Oesterreich-Ungarn an die serbische Regierung gerichteten Note sowie das diese Note begleitende Zirkular der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte sei heute vormittag dem Minister des Aeußern überreicht worden.

Berlin, 24. Juli. Die gesamte Presse bespricht die Note, welche die österreichisch-ungarische Regierung in Belgrad übergab, mit Zustimmung.

London, 24. Juli. Die „Westminster Gazette“ führt aus: Wir können nicht glauben, daß Serbien schlecht informiert wäre, die Anklage nicht mit größter Achtung und ernst zu behandeln. Wir sagen keineswegs, daß die Anschuldigungen zugegeben werden müssen, wir sagen nur, daß die serbische Regierung mit Ernst auf diese Anschuldigungen antworten müsse. Wenn die in der Note enthaltenen Anschuldigungen wahr sein können, so glauben wir, daß die russische Regierung Anspruch erheben wird, daß die serbische Regierung genötigt wird, Oesterreich-Ungarn Genugtuung zu geben.

Der Gesandte soll Belgrad verlassen.

Wien, 24. April. Der k. u. k. Gesandte in Belgrad, Freiherr von Giesl, hat den Auftrag erhalten, falls die königl. serbische Regierung bis Samstag abends 6 Uhr die vorbehaltslose Annahme der in der Note vom 23. d. M. angeführten Forderungen nicht bekannt gegeben haben sollte, mit dem Personal der Gesandtschaft Belgrad zu verlassen.

Serbischer Ministerrat.

Pasic kehrt nach Belgrad zurück.

Belgrad, 23. Juli. (Aufgegeben um 7 Uhr abends, eingelangt in Wien am 24. Juli um 11 Uhr vormittag.) Das serbische Pressobureau meldet: Da der Ministerpräsident Pasic sich auf einer Reise im Innern des Landes befindet und unverzüglich ins Ausland abreisen soll, wird Finanzminister Pacu interimistisch den Vorsitz im Ministerrate und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. Ein diesbezüglicher Ukas ist heute im Amtsblatt erschienen.

Belgrad, 24. Juli. Das serbische Pressobureau meldet: Ministerpräsident Pasic hat seine Inlandreise unterbrochen und ist um 5 Uhr früh nach Belgrad zurückgekehrt.

Belgrad, 24. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pasic fand ein dringend einberufener Ministerrat statt, in welchem über die durch die österreichisch-ungarische Note geschaffene Situation beraten wurde.

Pessimistische Diplomatenansichten.

Graz, 24. Juli. Der Wiener Korrespondent der „Grazzer Tagespost“ hatte eine Unterredung mit einem aktiven Staatsmann. Dieser sagte:

„Jedes Zurückweichen der Monarchie in Form von Verhandlungen über das gestern der serbischen Regierung überreichte Ultimatum ist vollständig ausgeschlossen. Es wird keine Einwirkung einer dritten Macht bei Oesterreich-Ungarn hieran etwas ändern. Wenn eine Intervention einer dritten Macht in Serbien erfolgen sollte, so wird dies die Aktion der österreichisch-ungarischen Regierung absolut nicht beeinflussen.“

Die österreichisch-ungarische Regierung wird jeden Versuch einer anderen Macht zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu vermitteln von vornherein zurückweisen.“

Wien, 24. Juli. In eingeweihten Kreisen ist man der Auffassung, daß der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien in seine entscheidende Phase getreten ist und daß derselbe nicht auf friedlichem Wege wird beigelegt werden können.

Wien, 24. Juli. Wie verlautet, enthielten die früheren Entwürfe der Note an die serbische Regierung auch die Forderung, den kompromittierten General Sankovic zu verhaften. Aus der endgültigen Fassung der Note wurde diese Forderung eliminiert.

Poincarés Abschied vom Zaren.

Ein gefestigtes Bündnis.

Petersburg, 24. Juli. Nach der gestrigen Truppenrevue hatten sich Kaiser Nikolaus und Präsident Poincaré nachmittags nach Peterhof begeben, von wo sie um halb 7 Uhr abends an Bord der Yacht „Alexandria“ nach Kronstadt abreisten. Um halb 8 Uhr abends fand an Bord des Panzerkreuzers „France“ ein Diner statt, in dessen Verlaufe Präsident Poincaré folgenden Erklärungsanspruch ausbrachte:

„Sire! Ich kann diese Stadt nicht verlassen, ohne Ew. Majestät nochmals zu sagen, wie sehr ich von der lebenswürdigen Herzlichkeit, welche Ew. Majestät mir während meines Aufenthaltes gezeigt haben und von dem herzlichen Empfange, den ich seitens der russischen Bevölkerung gefunden habe, gerührt bin. Mein Land wird in den Zeichen der Aufmerksamkeit, die mir in reichem Maße zuteil wurden, als neues Unterpfand der Gefühle erblickt, die Ew. Majestät immer ihm gegenüber bekundet haben und eine augenfällige Weiße der unlöslichen Allianz, die Rußland und Frankreich verbindet. In allen Fragen, vor welche täglich beide Regierungen gestellt werden und die die einvernehmliche Tätigkeit ihrer Diplomaten erfordern, ergab sich immer das Einvernehmen und wird sich auch weiter mit umso größerer Leichtigkeit ergeben, als die beiden Länder so manchenmal die Vorteile gesehen haben, die jeder von ihnen durch die regelmäßige Zusammenarbeit erwachsen und da sie beide dieselben Ideale haben: Friede, gestützt auf Kraft, die Ehre und die Würde. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna, Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers und der gesamten kaiserlichen Familie. Ich trinke auf den Ruhm des russischen Reiches!“

Kaiser Nikolaus erwiderte mit folgendem Erklärungsanspruch:

„Herr Präsident! Indem ich Ihnen für Ihre lebenswürdigen Worte danke, lege ich Wert darauf, Ihnen nochmals zu sagen, welches Vergnügen es uns bereitet hat, Sie unter uns zu sehen. Wollen Sie gütigst bei Ihrer Rückkehr nach Frankreich Ihrem schönen Lande den Ausdruck der treuen Freundschaft und der herzlichen Sympathie ganz Rußlands überbringen. Die einvernehmliche Tätigkeit unserer Diplomaten, die Brüderlichkeit zwischen unseren Streitkräften zu Lande und zur See werden die Aufgabe unserer beiden Regierungen erleichtern, die berufen sind, über die Interessen der verbündeten Völker zu wachen, indem sie sich von dem Friedensideale leiten lassen, das unsere beiden Länder, ihrer Kraft bewußt, erstreben. An Bord dieses schönen Schiffes, das den glorreichen Namen „Frankreich“ trägt, lege ich Wert darauf, ganz besonders die tapfere französische Marine in die Wünsche einzuschließen, die ich zum Ausdruck bringe, indem ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, und für den Ruhm und die Wohlfahrt Frankreichs erhebe.“

Petersburg, 24. Juli. Nach dem Diner, das gestern an Bord der „France“ stattgefunden hat, dampfte der französische Ministerpräsident nach Schweden ab.

Die Usterfrage.

Es wurde kein Resultat erzielt.

London, 24. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß die Homerulekonferenz nicht mehr zusammentreffen wird.

London, 24. Juli. Es wird gemeldet, daß die Homerulekonferenz kein Uebereinkommen erzielt hat. Das Kabinett sei nachmittags zur Sitzung zusammengekommen, um über die Lage zu beraten.

Zum Schutz der bulgarischen Kirche.

Sofia, 24. Juli. Den Blättern zufolge wird der bulgarische heilige Synod an den russischen Synod, die päpstliche Kurie, die anglikanische, die kalvinische und die amerikanische Kirche ein Rundschreiben richten, worin er deren Unterstützung für den Schutz der Religion und Schule der Bulgaren in Mazedonien anruft. Gleichzeitig ist beabsichtigt, daß der bulgarische Synod eine geistliche Kommission an die genannten Kirchenverwaltungen entsenden wird.

Der Streik in Rußland.

Nikolajew, 23. Juli. In der Nikolajewer Schiffswerfte, Aktiengesellschaft, sind 8000 Arbeiter in den Streik getreten. Die Ausständischen stimmten revolutionäre Leiber an und entfalteten rote Fahnen. Es kam zu Zusammenstößen mit den Truppen, wobei einige Personen verwundet wurden.

Petersburg, 24. Juli. Offiziellen Angaben zufolge streikten im Laufe des gestrigen Tages 135.000 Fabrikarbeiter und Seher. Kosaken und Polizisten gaben an einigen Stellen gegen offene Fenster Schüsse ab, aus denen Steine geschleudert wurden. Es wurden sechzig Personen verhaftet. Der Tramwayverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Bunte Chronik.

Noch immer steht Albanien im Vordergrund des Interesses, und zwar sind es in erster Linie die Kämpfe im Innern zwischen den Anhängern und den Gegnern des Fürsten Wilhelm, die uns mit Anteilnahme erfüllen. Hängt doch von ihrem Ausgang das Geschick des Fürsten ab. Von diesen albanischen Entschuldigungskämpfen wird uns Fesselndes berichtet in dem neuesten (28.) Heft der „Gartenlaube“. Sie hat den bekannten Münchner Maler F. L. Pfeß nach Albanien geschickt, um von da aus eigener Anschauung über den Stand der Dinge zu berichten, wie er in Wirklichkeit ist. In überaus anschaulicher Weise werden uns nun in Wort und Bild die Ereignisse der letzten Wochen vorgeführt. Sie alle, deren Namen die Zeitungen tagtäglich bringen, ziehen an uns vorüber und werden treffend charakterisiert. Auch die vorgetragenen Anschauungen über die Lage und die Aussichten Albaniens werden zweifellos interessieren.

Der rauchende Ofen. Vom englischen Minister Israelt, dem späteren Lord Beaconsfield, erzählt die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ folgende lustige Geschichte. Als der Minister eines Tages auf seinem Landgute um die Mittagstunde spazieren ging, stieß er auf einen seiner Pächter, der im Straßengraben saß und dort sein Mittagessen verzehrte, obgleich sein Wohnhaus nicht weit davon lag. „Nun, lieber Henry“, fragte der leutfelige Gutsherr erstaunt, „warum essen

Sie denn hier auf der Landstraße?“ „Ach, Herr“, stammelte der Pächter in großer Verwirrung, „drinnen kann ich nicht, weil — weil — der Ofen raucht, nämlich sehr stark und —“ „Das ist doch schrecklich!“ sagte der Minister. „Da will ich doch gleich einmal nachsehen, woran das liegt.“ Und ehe der Pächter ihn aufhalten konnte, eilte Israelt in das Haus. Doch kaum hatte er die Hausschüre geöffnet, als ihn auch schon ein wohlgekleideter Wurf mit einem Kochlöffel traf, und eine wütende Frauenstimme schrie dazu: „Wirfst du dich auf der Stelle wieder hinauspacken, du alter Lump!“ Sehr betroffen zog sich der Staatsmann zurück und schritt zu dem Pächter, der sich wieder an den Straßengraben gesetzt hatte. Er klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte tröstend: „Kopf hoch, lieber Henry! Mein Ofen daheim raucht auch manchmal.“

Erstklassige

Wiener Feinputzerei

für Krägen, Manschetten, Vörhemden und Hemden sucht zur Uebernahme solvente Persönlichkeit. Infolge konkurrenzloser Ausführung hoher Gewinn bevorstehend. Ueber nähere Details erteilt unser Vertreter Herr **Fritz Amon**, Wien XVII/3, Schuhmannsgasse 39, III/12. bereitwilligst Auskunft. 250

KINO „IDEAL“

Heute Samstag und morgen Sonntag

Geschichte der Königin Maria Louise, der Schmerzenskönigin.

Außerdem:

Letzte Aufnahme des Kaisers.
Das kaiserliche Schloß in Tschl.
Die Fahrt zur Jagd.

KINO EDISON

Samstag und Sonntag

Das Hauptwerk der Casa Cines

„DAS OPFER“

außerordentlich spannendes Drama.

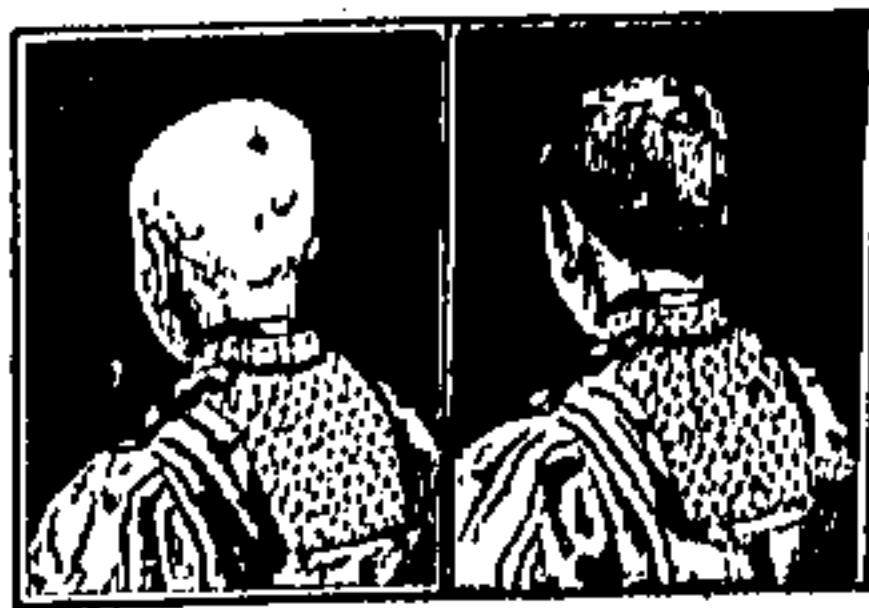
Ueberall mit kolossalem Erfolg aufgeführt.

Neue Erfindung

des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. Munari Giuseppe, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhütet die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfarben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Físico-chemischen Akademie zu Palermo ist.

Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5.50.

Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn

Agenzia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Freisen.

38

Nachdruck verboten.

Nachdem Arabella scheinbar gleichmütig ihre Mordturtel-Suppe hinuntergeschluckt hatte, zog sie einen Kamellenstrauß etwas näher zu sich heran und beäugelte wie bewundernd die rotleuchtenden, wachssähnlichen Blüten.

„Steh da! Ein Brief für dich!“ rief sie plötzlich mit gutgepieltem Erstaunen, indem sie mit spitzen Fingern ein zierliches, goldgerändertes Kuvert zwischen den Blüten hervorzog. „Und eine Grafenkrone darauf? ... Von wem mag es sein?“

„Steh nach! Dann weißt du es!“ meinte Ruth gleichgültig und schob einen delikaten Lachsbißchen zwischen die weißen Zähne.

Doch Arabella wehrte fast entsetzt ab.

„Aber Kind! Ich werde doch nicht an dich adressierte Briefe öffnen!“

„Wenn ich dich dazu ermächtige? Ich habe keine Geheimnisse.“

Arabella aber blieb bei ihrer Weigerung. Und so bequemte sich Ruth endlich selbst, das kleine Kuvert zu öffnen. Ein ebenfalls goldumrandertes, mit einer Krone geschmücktes Billett fiel heraus.

Mühsam entzifferte Ruth die seltsam verschlungenen, bizarren, beinahe unleserlichen Buchstaben. Dann lachte sie hell auf.

„Ein Heiratsantrag!“

„Ein Heiratsantrag? Von wem?“

„Von einem — wie hat er sich doch unterzeichnet? — von einem Grafen Elmar Eisenström.“

„Ah —! Der distinguierte junge Mann, der immer in der rechten Proszeniumsloge sitzt, dich mit den Augen verschlingt und dich fast jeden Abend mit roten Kamellensträußen bombardiert?“

„Ich weiß wirklich nicht ... ich habe kein Interesse für diese Sorte Menschen.“

„Aber wenn der Graf dich heiraten will — das ist doch etwas anderes! ... Was schreibt er denn?“

„Er trägt mir Hand und Vermögen an. Von Liebe steht nichts darin. Wie komisch!“

Doch Arabella schien die Sache gar nicht komisch zu finden.

„Bedenke, er ist ein Graf, Kind! Solch vornehme Leute halten mit ihren Gefühlen hinterm Berg! Worum sollte er dir sonst seine Hand antragen, wenn er dich nicht liebt?“

Dies Argument schien Ruth einzuleuchten. Auch war sie nicht ganz unempfänglich für die Auszeichnung, die Graf Elmar Eisenström ihr zuteil werden ließ. Es war ja ihr erster Heiratsantrag!

Trotzdem lachte sie noch immer.

„Ein Heiratsantrag in einem Blumenstrauß! Ist das nicht direkt verrückt?“

Arabella hüffelte.

Wüsttraulich blühte sie unter halbgeschlossenen Lidern hervor Ruth von der Seite an. Da sie aber in dem lieblichen Mädchengesicht nur harmlose Heiterkeit und unschuldigen Spott gewahrte, war sie beruhigt. Nein, Ruth wußte von nichts!

„Nah, Kleiner! Was ist das weiter!“ machte sie mit erhabener Miene. „Ich habe hunderte solcher Dinger bekommen. Wenn ich all die Anträge — ich meine einen davon — angenommen hätte, wäre ich längst Baronin oder Gräfin oder Fürstin ... Uebrigens — Graf Eisenström bittet dich um ein Rendezvous, wie ich sehe. Wo soll es stattfinden, Kindchen?“

Erstaunt richtete Ruth ihre großen Augen auf die Gräfinin.

„Du solltest mich doch kennen, Arabella! Ich gehe zu keinem Stellbicheln.“

„Aber der Graf will dich doch heiraten! Dieser Brief ist ja bindend für ihn!“

„Umsonst muß ich ihn ignorieren; denn ich beabsichtige nicht, den Antrag anzunehmen.“

Nur mit Mühe bezwang Arabella ihre Ungebüh. „Warum nicht, wenn man fragen darf? Jedes andere Mädel springt beckenhoch, wenn sie Gräfin werden kann. Und du alberne Gans —“

„Ich liebe ihn nicht“, sagte Ruth mit ruhiger Würde.

„Heißt das, du liebst einen andern? Vielleicht so einen Bengel von Kollegen? Oder —“

„Ich liebe keinen andern.“

Ruths Ton klang so bestimmt und gleichzeitig abweisend, daß Arabella einfach, auf diesem Wege war nichts zu erreichen. Sie änderte deshalb ihre Taktik und wurde die lebenswürdige Beraterin.

„Komm, Kleiner! Ueberlege dir die Sache noch mal! Solche Chance bietet sich nicht alle Tage. Du meinst, wenn du mündig bist — also in zwei Jahren — hast du genug Geld? Aber vergiß nicht, daß inzwischen noch viel passieren kann! Ich müßte zehn gegen eins wetten, daß dein Vormund noch irgend etwas auskügeln wird, um dein Vermögen an sich zu reißen. Und dann hast du später gar nichts ... Du denkst, weil du jetzt be-

jubelt wirst und Sträuße erhält und so weiter — da muß das immer so bleiben? ... Aue, Kind! Da bist du schief gewickelt. Wenn deine Augen ihren Glanz verloren haben und deine Backen sind nicht mehr so rund — dann guck dich nach deinen Verehrern um! Kein Dahu kräht mehr nach dir. Bah, eine Zirkus-rekter! Niedriges Volk! Plebs!“

„Lassen wir diese unergütlichen Auseinandersetzungen!“ wehrte Ruth ein wenig verstimmt ab. „Wenn ich jemals heiraten sollte, so tue ich es, weil ich nicht anders kann. Aus demselben unüberstehlichen Impulse heraus, der stets meine Handlungen bestimmt ... Weshalb aber sollte ich jenen Grafen Eisenström heiraten? Er weiß ebenso wenig von mir, wie ich von ihm. Ich brauche überhaupt keinen Mann; ich glaube auch, ich werde niemals einen einzigen lieben können — vielleicht, weil ich so viele auf einmal liebe. Ich meine: das ganze große Publikum. Um des Publikums Bewunderung zu erregen, seinen Beifall zu erringen, wage ich alles. Wenn mein ganzes Vermögen mit verloren ginge, und ich behielte die Bewunderung und Liebe der Menge — ich wäre glücklich!“

Immer erregter, immer leidenschaftlicher strömten die Worte von Ruths Lippen. So hatte Arabella sie noch nie gesehen, und ihre indolente Natur, deren Lebensinteresse nur in Befriedigung ihres Appetits und dem Wunsch nach äußerem Wohlleben gipfelte, war unfähig, solche Kunstbegeisterung, solchen Idealismus zu begreifen.

„An mich denkst du natürlich bei deinem Zukunftsideal nicht“, schmolte sie in weinerlichem Tone. „In deiner Gefühlsduselei meinst du, vom Applaus leben zu können. Aber ich, die ich dir alles geopfert habe — Namen, Heimat —“

„Du irrst“, fiel Ruth rasch ein. „Gerade bei meinen Zukunftsplänen denke ich an dich. Ich werde es dir sofort beweisen. Du hättest vielleicht nicht ganz unrecht mit deiner Bemerkung, jener Henry Forster könne noch irgend etwas auskügeln, um mich meines Vermögens zu berauben. Und wenn ich mir persönlich auch aus dem ganzen Gelde nichts mache, sobald mir nur mein Vermögen bleibt, so will ich doch versuchen, mein Vermögen sicherzustellen — um belnetwillen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tenderfahrordnung

gültig vom 25. Juni 1914.

Tender für den linken Flügel

Stationen	Vormittag					Nachmittag						Stationen
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	
Bellona	5 ²⁰	6 ⁴⁰	8 [—]	11 ¹⁰	1 ²⁰	2 ⁴⁵	4 ⁰⁵	5 ⁰⁵	6 ⁰⁵	10 [—]	11 ²⁰	Bellona
Proviantamt	5 ²⁰	6 ⁵⁰	—	—	1 ³⁰	2 ⁵⁰	4 ¹⁵	5 ¹⁰	—	—	—	Proviantamt
Vergarolla	5 ⁴⁰	7 [—]	8 ²⁰	11 ³⁰	1 ⁵⁵	3 [—]	4 ²⁵	5 ²⁵	6 ²⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	Vergarolla
Fisella	5 ²⁰	7 ¹⁰	8 ³⁰ 9 [—]	11 ⁴⁰	1 ⁴⁵	3 ¹⁰	4 ³⁵	5 ³⁵	6 ³⁰ 7 ¹⁰	10 ²⁵	11 ⁵⁵	Fisella
Valdesigo	6 [—]	7 ²⁰	9 ²⁰	—	1 ⁵⁵	—	—	—	7 ²⁰	10 ²⁵	12 ⁰⁵	Valdesigo
Fisella	6 ¹⁰	7 ³⁰	9 ⁴⁰	11 ⁴⁰	2 ⁰⁵ 2 ¹⁵	3 ²⁰	4 ³⁵	5 ³⁵	7 ³⁰	10 ⁴⁵ 11 [—]	12 ¹⁵	Fisella
Vergarolla	6 ²⁰	7 ⁴⁰	9 ⁵⁰	11 ⁵⁰	2 ²⁵	3 ³⁰	4 ⁴⁵	5 ⁴⁵	7 ⁴⁰	—	—	Vergarolla
Proviantamt	6 ³⁰	7 ⁵⁰	—	—	—	3 ⁴⁰	4 ⁵⁵	5 ⁵⁵	—	—	—	Proviantamt
Bellona	6 ⁴⁰	8 [—]	10 ⁰⁵	12 ⁰⁵	2 ⁴⁵	3 ⁵⁰	5 ⁰⁵	6 ⁰⁵	7 ⁵⁵	11 ³⁰	—	Bellona

Tender für den rechten Flügel

Stationen	Vormittag					Nachmittag					Stationen
	1	1a	2	3	4	5	6	7	8	8a	
Molo S. Tomaso	6 [—]	7 ¹⁰	6 ⁵⁰	11 [—]	11 ³⁰	1 ³⁰	4 [—]	5 [—]	9 [—]	7 ¹⁵	Molo S. Tomaso
Proviantamt	6 ¹⁰	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Proviantamt
Monumenti	6 ²⁰	7 ²⁰	7 [—]	11 ¹⁰	11 ⁴⁰	1 ⁴⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	9 ¹⁰	7 ²⁵	Monumenti
Katarina	—	—	—	—	—	1 ⁴⁵	4 ¹⁵	—	9 ¹⁵	—	Katarina
Batt. Valmaggioro	6 ³⁰	—	7 ¹⁰	—	—	1 ⁵⁵	4 ²⁵	—	9 ²⁵	—	Batt. Valmaggioro
Punta Christo	6 ⁴⁰	—	—	11 ²⁵	—	2 ⁰⁵	4 ³⁵	—	9 ³⁵	—	Punta Christo
Cosada	—	—	—	—	—	—	4 ⁴⁵	—	—	—	Cosada
Peneda	6 ⁵⁵	—	—	—	—	2 ²⁰	—	—	9 ⁵⁰	—	Peneda
Brioni grande	7 ¹⁵	—	—	12 [—]	—	—	5 [—]	—	10 ¹⁰	—	Brioni grande
Brioni minore	7 ³⁰	—	—	12 ¹⁵	—	—	5 ¹⁵	—	10 ²⁵	—	Brioni minore
Barbariga	7 ⁵⁰	—	—	12 ³⁵	—	—	5 ³⁵	—	10 ⁴⁵	—	Barbariga
Barbariga	8 [—]	—	—	12 ⁴⁵	—	—	5 ⁴⁵	—	10 ⁴⁵	—	Barbariga
Brioni minore	8 ²⁰	—	—	1 ⁰⁵	—	—	6 ⁰⁵	—	—	—	Brioni minore
Brioni grande	8 ³⁵	—	—	1 ²⁰	—	—	6 ²⁰	—	—	—	Brioni grande
Peneda	—	—	—	—	—	2 ³⁰	—	—	—	—	Peneda
Cosada	8 ³⁵	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Cosada
Punta Christo	—	—	—	1 ⁴⁵	—	2 ⁴⁵	6 ⁴⁵	—	—	—	Punta Christo
Batt. Valmaggioro	—	—	7 ¹⁰	—	—	2 ⁵⁵	—	—	—	—	Batt. Valmaggioro
Katarina	9 ¹⁵	—	—	—	—	3 ⁰⁵	—	—	—	—	Katarina
Monumenti	—	7 ²⁰	7 ³⁰	2 ⁰⁵	11 ⁴⁵	3 ¹⁰	—	5 ¹⁰	—	7 ²⁵	Monumenti
Molo S. Tomaso	9 ²⁵	7 ³⁰	7 ³⁰	2 ¹⁵	11 ⁵⁵	3 ²⁰	7 ¹⁵	5 ²⁰	12 [—]	7 ³⁵	Molo S. Tomaso

Dem geehrten Publikum und der löblichen Garnison wird zur gefälligen Kenntnis gebracht, daß das bestbekannte Eisenwarengeschäft

Giacomo Zudich

Via Carducci 57

Via Carducci 57

wiedereröffnet wurde. Das Lager ist mit den p. t. Kunden bekannt besten Waren neu ausgestattet. Alle Aufträge werden zu billigsten Preisen prompt ausgeführt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten Familienhauptes sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

POLA, 24. Juli 1914.

Familie Puhar.



Schmerz erfüllt gebe ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von den Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Josef Sedlaček

k. u. k. Marinegärtner i. R.

Derselbe verschied nach einem langen, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten am Steinhof bei Wien im 49. Lebensjahre.

Die feure Hülle des Verbliebenen wird Samstag, den 25. d. M. nachm. am Steinhof eingeseget und sodann auf dem dortigen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

WIEN—POLA, am 24. Juli 1914.

Die tieftrauernde Gattin:

Elisabeth Sedlaček.

Hoher Verdienst

durch Uebernahme einer patentamtlich geschützten aufsehenerregenden Neuheit.

Branchenkenntnis nicht nötig, hingegen zur Erwerbung der Schutzrechte für Pola und Brioni 2000 bis 3000 Kronen bar erforderlich. Budapest, Prag, Lemberg, Teplitz, Triest, Portoforo, Grado und die ungarische Provinz bereits vergeben. Ernste seriöse Reflektanten, welche über das erforderliche Kapital verfügen, wollen gefl. Samstag, den 25. d. M. von 9 bis 5 Uhr im Hotel „Central“ bei Lipner vorsprechen. 1765

Rollschublaufplatz „Minerva“

Heute von 7 bis 11 Uhr abends

großes

Konzert

der Banda cittadina.

Buffet!

183

Buffet!

Niemand fehle!

Maison de blanc E. Pecorari, Pola

Via Giulia 5

Via Giulia 5

11

Filiale Via Innominata.

Von heute bis 31. Juli l. J.

werden mit enorm tief reduzierten Preisen folgende Artikel verkauft:

Wäsche:

Damenhemden aus gutem Chiffon, mit besserer Stickerei geputzt	K 1'80
„ aus feinem Chiffon, mit feinen Spitzen oder Stickereidurchzugband	K 2'—
Damen-Nachthemden aus feinem Chiffon, mit Idria Spitzen oder feiner Stickerei geputzt	K 4'50
Damen-Beinkleider aus feinem Chiffon, mit besserer Stickerei geputzt	K 2'40
Damen-Matinées aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei geputzt	K 2'40
Damen-Unterröcke aus feinem Chiffon, mit feinstem Stickereivolant	K 4'00
Bettleintücher aus feinem Creas, Größe 160/275	K 3'—
„ aus feinem Creas mit Handajour, Größe 160/300	K 4'70
Kopfpolster aus feinem Creas, Größe 55/80	K 1'50
„ aus feinem Creas, mit Handajour 55/80	K 2'50
Ein großer Posten von Tischläufern und Milieus, gestickt, mit Ajour und mit Spitzen geputzt, Originalpreis K 4'50, jetzt nur	K 2'80

Eine Partie von zirka 500 Dutzend feinen weißen Batisttaschentüchern, mit Ajour, per Stück 18 Heller.

Modeartikel:

Eine große Partie von feinsten Blusen, Originalpreis von 10 bis 15 K, jetzt nur	K 4'50
Damen-Leinen-Schosse, weisse, moderner Schnitt	K 5'50
Damen-Schlafröcke in modernsten Farben und Fassons nur	K 5'50
Damen-Bade-Anzüge in modernsten Fassons	K 5'50
Mädchen-Bade-Anzüge in allen Größen	K 3'—
Damen-Bade-Mäntel, Ia Qual.	K 7'80
Bade-Pantoffel in allen Größen	K -90

Einzigste Okkasion in Herren-Wäsche. — Nur allerbeste Fabrikate.

Herrenhemden aus farbigen Zephyren mit Stehumlegkragen nur	K 2'50
„ mit weicher Piquebrust aus gutem Chiffon nur	K 3'50
Herren-Nachthemden, feinste Qualität nur	K 4'—
Herren-Hosen, kurze, aus farbigem Zephyr nur	K 2'50
„ „ „ aus feinem Batist nur	K 3'30
Herren-Hosen, lange, aus feinem Gradel nur	K 2'90

Eine Partie von hübschen Krawatten (Selbstbinder) in modernsten Farben, feine Seide, nur K 1'—.

Zu haben nur bis 31. Juli l. J.

Erste Leichenbestattungsanstalt

MARIA POLLA

Via Sergia Nr. 51.

Vollkommen mit neuen Waren ausgestattet. Große Auswahl von Kränzen aus frischen Blumen, sowie in künstlicher Ausführung und Perlkränzen.

Moderne Sterbezimmer- und Aufbahrungseinrichtungen,

Moderne und elegante Leichenwagen.

Transporte nach allen Gegenden.

204

Billige konkurrenzlose Preise.

Der Journal-Lesezirkel

wird auf Wunsch bei näherer Vereinbarung auch in die Sommerfrischen geliefert.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.**Zu vermieten:**

Drei Zimmer, Kabinett, Küche, Bad und u. Beschr. zu vermieten. Via Lacea 31. 1763

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Carducci 47, 2. St. 1756

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas und elektr. Licht, zu vermieten. Monte Jaro, Via Bergerio 7. 1749

Wohnung mit 5 Zimmern, Kabinett, Küche, Bad, Wasser und Gas in der Via Giose Carducci, 1. Stock, zu vermieten. 241

Offene Stellen:

Gesucht braves Mädchen als Näherin für ein Pelzwarengeschäft. Anzufragen bei Baldini, Pelzwarenhandlung, Via Giulia 5. 1746

Mädchen für Alles, das auch kochen kann, per sofort gesucht. Elvio Cornelio 2, 1. St. 1748

Deutsche Bedienerin wird gesucht für ganzen Tag, eventuell für Vormittage. Vorstellung nur nachmittags drei Uhr. Adresse in der Administration. 1730

Stellengesuche:

Mädchen (Böhmin) sucht Posten, geht auch als Aus- hilfe. S. Polcarpo 200, 2. St. 1760

Mädchen für Alles sucht Posten. Via Diana 5, Partierre. 1747

Exmaliger Marineangestellter sucht Posten als Buchhalter oder Korrespondent in deutscher Sprache. Adresse in der Administration. 1750

Zu verkaufen:

Strohartiger Gelegenheitskauf! Einige Singer-Nähmaschinen, auch mit Garantie, werden zum Preise von 28 Kronen das Stück abgegeben. Elvio Giannatafi 1, 1. St. 1741

Gasthof mit Fremdenherberge wird Familienverhältnisse halber preiswürdig verkauft. Briefe unter „Gasthof“ sind zu richten an die Administration des Blattes. 1762

„Primag“ Honig-Fliegenfänger. Kein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Sof. Rimpote, Piazza Carl I.

Verchiedenes:

Bücherkästen, gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Nr. 22“ werden weiter befördert. 22

Fräulein erteilt Unterricht in der deutschen Sprache. Anzufragen Via Marianna 2, 2. St. 1764

Darlehen gegen Gehaltsvormerkung und andere Garantien befozt U. v. Turchany, Trieste, Corso 10. 1759

Unterricht aus „Darstellende Geometrie“ und „Mathematik“ erteilt techn. Hochschüler. Näheres in der Administration. 1761

In Verlust geraten goldene, mit Diamanten besetzte Strammattennadel (Hufeisenform). Abzugeben gegen Belohnung im Güter Bierdepot, Via Carlo Desfranceschi. Vor Ankauf wird gewarnt. 252

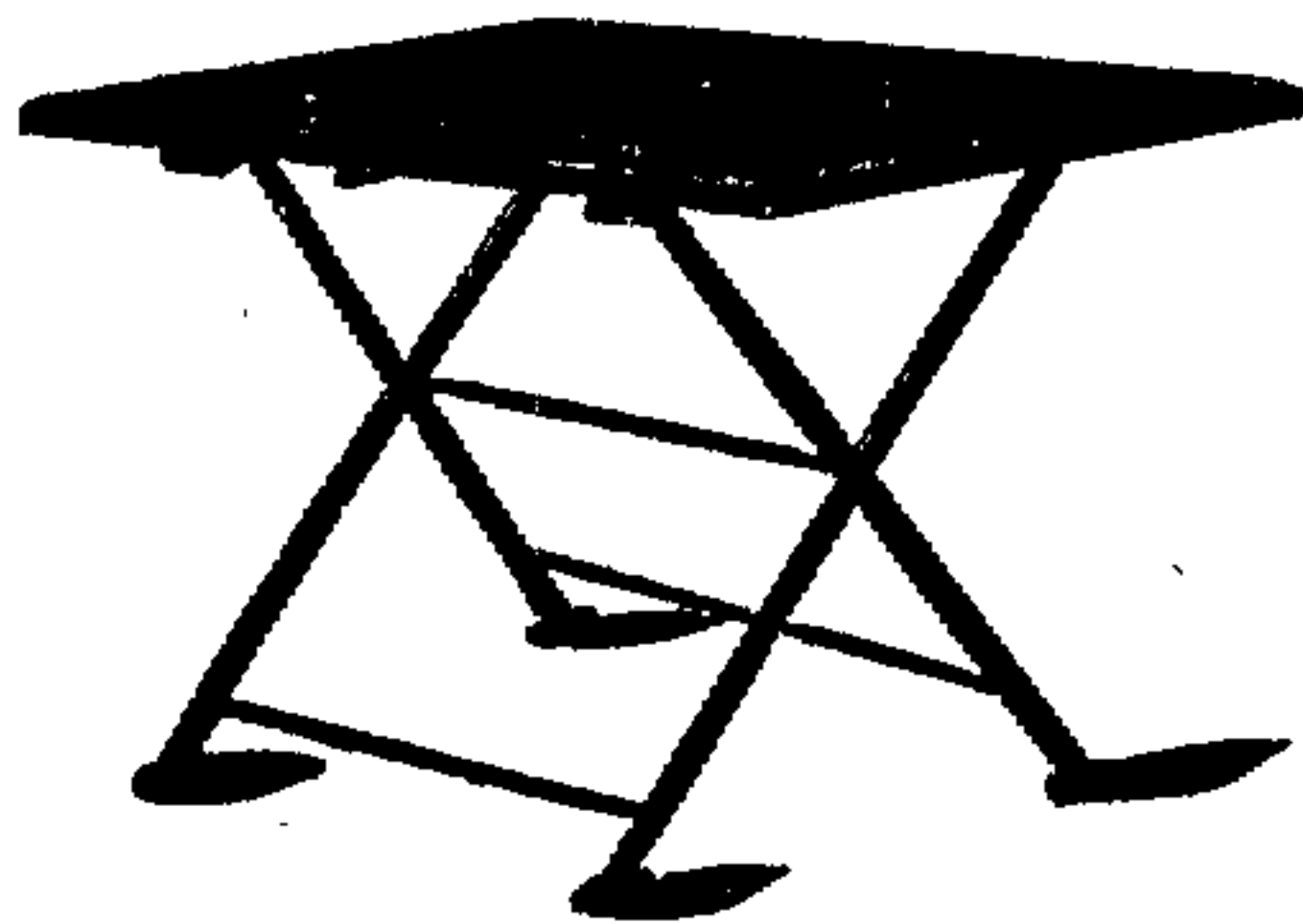
Unterrichtsbrieft jeder beliebigen Sprache zu kaufen gesucht. Anträge unter „Lousaint-Langenscheidt“ an die Administration. 6.

„Die Wehrmacht der Monarchie“

herausgegeben unter Mitwirkung des k. u. k. Reichskriegsministeriums, 500 Seiten stark, äussert reichhaltig illustriert, mit einer großen Zahl von Kunstbeilagen K 3.--

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).



Zu haben bei

Joh. Pauletta .: Pola

Piazza Port' Aurea.

**Fahrplan
Valbandon - Pola.**

Von Valbandon	Von Pola
7:40 ant.	8:45 ant.
11:00 „	12:30 „
1:45 pom.	2:40 pom.
5:30 „	6:15 „

Abfahrt: Molo Elisabeth, Pola.
Ankunft: Molo Elisabeth, Pola.

**Wocheiner-Feistritz
Wocheiner-See****Alpine Sommerfrische**

im Triglavgebiet, Schnellzugstation der k. k. Staatsbahnlinie Triest-Adlino. 222

Hochalpine Luft

vorzügliches Trinkwasser, gute Unterkunft in Hotels, Gastwirtschaften, Privatwohnungen. Auskünfte und Prospekte erteilt

Tourist-Office, Laibach.

Männer und Frauen, die bei

Harnröhrenleiden

(Ausfluß frisch und veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche, überall leicht durchzuführende Kur in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck. Heilung in zirka 10 Tagen. Preis sehr mäßig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Dr. med. H. Seemann in Sommerfeld 103 (Bez. Frankfurt-Oder). Zusendung der erforderlichen Heilmittel erfolgt bei Bestellung durch Wiener oder Budapest Versandstelle, daher jede Zollschwierigkeit ausgeschlossen. 49

SKATING-RINK „EXCELSIOR“ ROLLSCHUHPLATZ
VIA CARLO DE FRANCESCHI Nr. 16

Samstag den 25. Juli l. J. um 6 Uhr abends

Eröffnung

des

großen, prächtigen, modernen und allen Anforderungen entsprechenden

Rollschuhplatzes „Excelsior“

Prächtige Beleuchtung : Venezianische Ballons. Buffet I. Ranges : Pilsner-Urquell-Bier.

VON 6 BIS 11 UHR ABENDS

GROSSES KONZERT

ausgeführt vom Orchester der k. u. k. Kriegsmarine und einer privaten städtischen Musik.

UM 1/2 9 UHR ABENDS

Wettkampf für Fräulein (3 Touren)

- I. Preis: Ein Paar Rollschuhe Marke „Matador I“ für Damen.
- II. „ „ Eine zweimonatliche Abonnementskarte zur Rollschuhbahn.
- III. „ „ Eine einmonatliche Abonnementskarte zur Rollschuhbahn.

UM 9 UHR ABENDS

Wettkampf für Herren (6 Touren)

Drei Preise wie für den Damen-Wettkampf.

VON 9 BIS 10 UHR ABENDS

Großes Feuerwerk

von der berühmten Firma J. HUTTER, prämiert in Karlsbad 1908.

ZUM SCHLUSSE

TANZUNTERHALTUNG.

Eintrittspreis 1 K : : Kinder unter 12 Jahren 40 h.

Die Direktion.